



Lectio (Rom. 11, 33-36)

Lectio Epistolæ beati Pauli Apostoli ad Romanos. O altitudo divitiarum sapientiæ et scientiæ Dei: quam incomprehensibilia sunt judicia ejus, et investigabiles viæ ejus! Quis enim cognovit sensum Domini? Aut quis consiliarius ejus fuit? Aut quis prior dedit illi, et retribuetur ei? Quoniam ex ipso et per ipsum et in ipso sunt omnia: ipsi Gloria in sæcula. Amen.

O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte, wie unerforschlich Seine Wege! Wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist Sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat Ihm zuerst etwas gegeben, daß Er es Ihm vergelten müßte? Denn von Ihm und durch Ihn und in Ihm ist alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Flecto genua mea ad Patrem Domini nostri Jesu Christi ex quo omnis paternitas in cælis et in terris nominatur – „Ich beuge meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, von Dem jede Vaterschaft im Himmel und auf Erden ihren Namen hat; Er verleihe euch nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit an Kraft zu erstarken durch Seinen Geist im inneren Menschen.“ Mit diesem anbetenden Lobpreis des dreifaltigen Gottes eröffnet der hl. Paulus im Brief an die Epheser (3, 14 ss.) sein Gebet für sie. Auch wir beginnen das Gebet meistens „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ und schließen nicht selten mit dem *Gloria Patri*.

Denn: „Wir glauben an einen ungezeugten Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, Der das Sein von Sich selbst hat, und an ein eingeborenes Wort, die Weisheit, den Sohn, Welcher aus dem Vater anfanglos und ewiglich gezeugt ist ... Wir glauben gleichermaßen auch an den Heiligen Geist, Der alles erforscht, selbst die Tiefen Gottes ...“¹

I. Gott Vater: ursprungsloser Ursprung der heiligsten Dreifaltigkeit

a) Gott Vater ist das Ungezeugtsein eigentümlich; Er ist selbst ohne Ursprung und Ursprung von allem. Er geht nicht aus einer anderen Person hervor, aber bringt den Sohn und den Heiligen Geist hervor. Was Ihn von Diesen unterscheidet, ist Seine Vaterschaft. Deshalb ist „Vater“ Sein Eigenname². Von Ihm hat jede Vaterschaft ihren Namen, wie der Apostel sagt, denn eine Zeugung ist desto vollkommener, je mehr das Gezeugte dem Zeugenden gleicht. So ist die artgerechte Erzeugung (bei der nämlich das Erzeugte von der gleichen Art ist wie der Erzeuger) wahrer und vollkommener als die artfremde (wo Erzeuger und Erzeugtes von verschiedener Art sind). Die göttliche Zeugung geht nun aber über die gewöhnliche artgerechte dadurch noch hinaus, daß der Gezeugte nicht wie in der kreatürlichen bloß der Art nach dem Zeugenden gleich ist, sondern auch der Zahl nach von derselben Wesenheit wie dieser. Der Vater zeugt einen anderen und hat dennoch nichts anderes gezeugt, als was Er selbst ist³. Daher ist die Zeugung und infolgedessen die Vaterschaft in Gott eigentlicher und früher als in den Geschöpfen⁴.

b) Der hl. Johannes Damascenus lehrt:

„Der Vater ist Quelle und Ursprung des Sohnes und des Heiligen Geistes, Vater jedoch nur vom Sohne, vom Heiligen Geiste Hervorbringer. Der Sohn ist Sohn, Wort, Weisheit, Kraft, Bild, ‚Abglanz, Abdruck‘ des Vaters und aus dem Vater. Der Heilige Geist aber ist nicht Sohn des Vaters, Er ist Geist des Vaters, da Er aus dem Vater hervorgeht ..., aber auch Geist des Sohnes, nicht weil Er aus Ihm, sondern weil Er durch Ihn vom Vater ausgeht. Urgrund ist nämlich nur der Vater.“⁵

Über Ihn sagte der hl. Cyrill von Jerusalem in einer seiner unvergleichlichen Katechesen an die Taufbewerber:

„Dieser Vater unseres Herrn Jesus Christus wird von keinem Raume begrenzt. Nicht ist Er geringer als der Himmel. Vielmehr sind die Himmel das Werk Seiner Finger, und in Seiner Faust hält Er die ganze Erde. Er ist in allen und außerhalb aller. Glaube nicht, daß die Sonne heller leuchte als Er oder Ihm nur gleichkomme! Denn Der, Welcher die Sonne gemacht hat, muß schon vorher ganz unvergleichlich größer und leuchtender sein. Er weiß die Zukunft vorher und ist mächtiger als alles. Er weiß alles und macht alles, wie Er will. Er ist nicht abhängig vom Laufe der Dinge, nicht von der Geburt, nicht vom Schicksal, nicht vom Verhängnis. Er ist in allem vollkommen und besitzt jede Art von Tugend in gleicher Weise. Er nimmt weder ab noch wächst Er, sondern Er bleibt sich stets in gleicher Weise der gleiche. Für die Sünder hat Er Strafen, Kronen für die Gerechten bereitet.“⁶

c) Der Ewige Vater ist Ursprung der ganzen Gottheit⁷ und mit dem Sohne und dem Heiligen Geist Urgrund aller Geschöpfe. Jedoch dürfen wir uns die Hervorgänge in Gott nicht wie in der Kreatur als zeitliche Abfolge, sondern nur als logische vorstellen.

„Wenn wir sagen, die Person des Vaters ist die erste, so ist das nicht so zu verstehen, als dächten wir in der Dreifaltigkeit an ein Früher oder Später, Größer oder Kleiner. Fern sei dem Geiste der Gläubigen ein so frevelhafter Gedanke; die christliche

Religion verkündet ja von allen drei Personen die gleiche Ewigkeit, die gleiche Majestät der Herrlichkeit.“

Nur als Urgrund ohne anderen Ursprung nennen wir den Vater die erste Person⁸.

II. Die Anerkennung der Einzigkeit Gottes als Vorbedingung für die Offenbarung der Dreiheit der Personen

a) Die Offenbarung der drei Personen in Gott, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, durch die Menschwerdung der zweiten und die Sendung der dritten an Pfingsten wäre sinnlos geblieben ohne die vorherige Bekanntmachung der Einzigkeit der göttlichen Wesenheit, welche dem Gottesvolke des Alten Testaments im Laufe einer vielhundertjährigen Geschichte stufenweise zuteil wurde. Ohne einen eingewurzelten Monotheismus wäre das Mißverständnis der drei Personen als drei verschiedener Gottheiten unvermeidlich gewesen und die „christlichen Götter“ wären wie selbstverständlich unter die vielen heidnischen Göttergestalten eingereiht worden. Indem das jüdische Volk aber, von Gott erwählt und von Ihm durch die Propheten belehrt, den Ein-Gott-Glauben konkret lebte, hat es die Offenbarung der Dreifaltigkeit durch Jesus Christus wirksam vorbereitet. Die christliche Offenbarung konnte sich tatsächlich nur im geistigen Raume dieses Volkes ereignen. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, daß selbst für den Heidenapostel Paulus auf seinen Missionsreisen Juden und Sympathisanten der Religion Israels (sog. „Gottesfürchtige“) stets die ersten Ansprechpartner blieben und seine Predigt gewöhnlich von den Synagogen der Diaspora aus ihren Anfang nahm.

b) Charakteristisch für die jüdische Idee von Gott ist Seine Nähe und Lebendigkeit. Sie beinhaltet zwar einerseits den Glauben an den Schöpfer des Himmels und der Erde, wie es auf den ersten Seiten der Bibel geschildert wird; dieser Schöpfergott ist aber kein abstrakt philosophisches Erklärungsprinzip der Welt und ihres Daseins, kein fernes höchstes Wesen, das nach Erschaffung der Dinge diese sich selbst überließe, sondern Er tritt in lebendige Beziehung zu den Menschen. Er ist als Gott des Bundes Israels Retter und Helfer, Der Seinen Willen kundtut und Versprechungen macht, zu Dem der gläubige Jude betet und Der die Gebete erhört, wenn Er es für recht befindet. So wurde Gott, auch wenn die Dreizahl der Personen noch nicht bekannt war, als persönlich erfahren.

Die alttestamentliche Offenbarung des einzigen, persönlichen, heiligen und gerechten, barmherzigen und fürsorglichen Gottes lebt im Neuen Bunde fort, vermehrt um die Kenntnis Seiner Dreifaltigkeit. Durch die Offenbarung der drei Personen hebt Gott den Schleier und gibt uns Einblick in Sein inneres Leben, dessen Tiefen freilich auch die schärfste menschliche Intelligenz nicht zu ergründen vermag.

III. Schwierigkeit des Dreifaltigkeitsdogmas und dessen Leugnung durch Arianer, Juden, Mohammedaner und Rationalisten

a) Die Schwierigkeit dieser Glaubenslehre hat immer wieder Hörer vor ihr zurückschrecken lassen, die Arianer etwa, welche im 4. Jahrhundert nach Christus

die Gottheit und Ewigkeit des Wortes und des Heiligen Geistes nicht annehmen wollten. Gegen sie richten sich wichtige Teile unseres *Credo* (vor allem das ὁμοούσιον, das *consubstantialem Patri* – „eines Wesens mit dem Vater“). Auch Juden und Mohammedaner werfen dem Christentum vor, den Ein-Gott-Glauben durch das Dreifaltigkeitsdogma aufzuheben. Mit besonderer Heftigkeit polemisiert der Koran wiederholt gegen die Gottheit Christi. In der 19. Sure liest man:

„Fast möchten die Himmel darob zerreißen, und die Erde möchte sich spalten, und es möchten die Berge stürzen in Trümmer, daß sie dem Erbarmer [Allah] einen Sohn beilegen, dem es nicht geziemt einen Sohn zu zeugen. Keiner in den Himmeln und auf Erden darf sich dem Erbarmer anders nahen wie als Sklave.“⁹

Und an anderer Stelle heißt es:

„Hätte Allah einen Sohn haben wollen, wahrlich, erwählt hätte er sich von dem, was er erschaffen, was er will. Preis ihm, er ist Allah, der Einzige, der Allmächtige.“¹⁰

Man wird einwenden: An drei Götter glauben wir nicht, auch wenn andere das von uns behaupten sollten. Die drei Personen sind nur ein Gott. Der Vater ist ein anderer als der Sohn, aber nicht etwas anderes; Er ist nicht ein und derselbe wie der Sohn, wohl aber ein und dasselbe. Denn beide sind dasselbe Wesen.

In der Natur finden wir manche Dinge, die mit der Heiligen Dreifaltigkeit eine Ähnlichkeit haben. Beim Feuer nimmt man wahr: Flamme, Licht und Wärme; es sind drei verschiedene Dinge und doch nur ein Feuer. Am nächsten kommt man der Sache beim Vergleich mit dem menschlichen Geist: er hat Gedächtnis, Verstand und Willen; es sind drei Fähigkeiten und doch nur ein Geist.

b) Gottes inneres Leben ist zu hoch für den schwachen menschlichen Geist. Wir hätten es alleine nicht entdecken können und wissen nur darum, weil Gott uns durch den christlichen Glauben über menschliches Begreifen hinaus erhebt. Man mag erfinden und konstruieren, Wissenschaft und Technik bis ins Äußerste steigern, die Tiefe der Ozeane erforschen und mit Raumsonden das Weltall erkunden, mit immer perfekteren Teleskopen neue Sterne und Planeten entdecken; das alles hat Gott dem menschlichen Geiste überlassen und zur Verfügung gestellt. Aber in eines wird der endliche Geist nicht eindringen: in die unerreichbaren Tiefen der unendlichen göttlichen Wesenheit! Da zeigt sich, daß Er ganz unvergleichlich mehr ist als der Mensch. Da sind Tiefen ohne Grund, vor denen wir nur staunend in die Knie sinken können und die Arme ausbreiten und rufen: „O Tiefe des Reichtums der Weisheit und Erkenntnis Gottes!“

Was aus dieser Tiefe zu uns gedrungen ist, hat Gott selbst uns in freizügiger Liebe enthüllt. Und dennoch bleibt es für uns unbegreiflich, verhält sich unser Verstand zu jenen höchsten Wahrheiten wie das Auge des Nachtvogels zum Sonnenlicht. Auch die Texte und Melodien der Liturgie, die an Pfingsten noch so mitreißend waren, gleichen heute eher einem ehrfürchtigen Stammeln: „Wer hat die Gedanken des Herrn erkannt?“ — „Wie unerforschlich sind Seine Wege!“

Sollen wir deshalb das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit beiseite lassen, wie das manche Theologen heute mit der Begründung, daß es für die kirchliche Praxis nicht viel hergebe, tun? Wollen wir gar unter dem Vorwande, daß wir es mit unserer

Vernunft nicht durchdringen können, den Glauben verweigern? Das sei fern! Nein, gerade das ist das Große, das uns aufrichtet und das wir bewundern: Wir haben einen Gott, Der menschlichen Gedanken unbegreiflich ist, Dem gegenüber das Geschöpf seine Ohnmacht einsieht und seine Begrenztheit spürt! Nichts kann so sehr das Hochgefühl der Freude wecken als das Bewußtsein: unser Gott ist größer als alles Geschaffene, Er ist Unendlichkeit. Nichts kann so sehr das Vertrauen in uns erwecken als das Bewußtsein: unser Gott steht hoch über allem menschlichen Wissen und Können. Amen.

1 *Expositio fidei*, 1. 2. (einst dem hl. Athanasius zugeschrieben, heute manchmal Eustathius von Antiochia oder Marcellus von Ancyra zugewiesen: PG 25, 200 s., 204): Πιστεύομεν εἰς ἕνα ἀγέννητον θεόν, Πατέρα παντοκράτορα, πάντων ποιητὴν ὁρατῶν τε καὶ ἀορατῶν, τὸν ἔχοντα ἀφ' ἑαυτοῦ τὸ εἶναι · καὶ εἰς ἕνα μονογενῆ Λόγον, Σοφίαν, Ὑιὸν, ἐκ τοῦ Πατρὸς ἀνάρχως καὶ ἀϊδίως γεγεννημένον ... Πιστεύομεν ὁμοίως καὶ εἰς τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον τὸ πάντα ἐρευνῶν καὶ τὰ βάθη τοῦ θεοῦ ... — dt.: *Sämtliche Werke der Kirchen-Väter* 14, Kempten 1836, 26 s.

2 Cf. S. Thomas de Aquino, *Summa theologiæ*, I^a pars, quæst. 33, art. 2 in corp.: ... *nomen proprium cuiuslibet personæ significat id per quod illa persona distinguitur ab omnibus aliis ... Id autem per quod distinguitur persona Patris ab omnibus aliis, est paternitas. Unde proprium nomen personæ Patris est hoc nomen pater, quod significat paternitatem.*

3 Conc. Toletanum XI (Denz.-Sch. 525): *Ipse quoque Pater, essentia quidem ineffabilis, substantiæ suæ Filium [al.: Pater est essentiæ suæ, qui de ineffabili substantia Filium] ineffabiliter genuit nec tamen aliud quam quod ipse est genuit: Deus Deum, lux lucem.*

4 Cf. *Summa theologiæ*, art. cit., ad 4^{um}: *Manifestum est ... quod generatio accipit speciem a termino, qui est forma generati. Et quanto hæc fuerit propinquior formæ generantis, tanto verior et perfectior est generatio; sicut generatio univoca est perfectior quam non univoca, nam de ratione generantis est, quod generet sibi simile secundum formam. Unde hoc ipsum quod in generatione divina est eadem numero forma generantis et geniti, in rebus autem creatis non est eadem numero, sed specie tantum, ostendit quod generatio, et per consequens paternitas, per prius sit in Deo quam in creaturis.*

5 *Expositio accurata fidei orthodoxæ*, lib. I, cap. 12 (PG 94, 849): Ὁ Πατήρ, πηγὴ καὶ αἰτία Ὑιοῦ καὶ ἁγίου Πνεύματος · Πατήρ δὲ Ὑιοῦ μόνου, καὶ προβολεὺς τοῦ ἁγίου Πνεύματος. Ὁ Ὑιὸς, Ὑιὸς, Λόγος, σοφία, δύναμις, εἰκὼν, ἀπαύγασμα, χαρακτήρ* τοῦ Πατρὸς, καὶ ἐκ τοῦ Πατρὸς. Οὐχ Ὑιὸς δὲ τοῦ Πατρὸς, τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον · Πνεῦμα τοῦ Πατρὸς, ὡς ἐκ Πατρὸς ἐκπορευόμενον ... καὶ Ὑιοῦ δὲ Πνεῦμα, οὐχ ὡς ἐξ αὐτοῦ, ἀλλ' ὡς δι' αὐτοῦ ἐκ τοῦ Πατρὸς ἐκπορευόμενον. Μόνος γὰρ αἴτιος ὁ Πατήρ. [*Hebr 1, 3] — dt.: BKV 44, 36

6 *Procatechesis et Catecheses ad illuminandos* IV, 5. (PG 33, 460): Οὗτος ὁ Πατήρ τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ οὐ περιγέγραπται ἔν τινι τόπῳ, οὐδέ ἐστι μικρότερος οὐρανοῦ · ἀλλ' ἔργα τῶν δακτύλων αὐτοῦ εἰσὶν οἱ οὐρανοὶ*, καὶ ἡ γῆ πᾶσα ἐν τῇ δρακὶ αὐτοῦ κατέχεται** · οὗτος ἐν πᾶσιν ἐστι, καὶ πάντων ἐκτός. Μὴ νομίσης αὐτοῦ τὸν ἥλιον φωτεινότερον, ἢ ἴσον εἶναι · ὁ γὰρ τὸν ἥλιον κατασκευάσας, πρότερον ὀφείλει πόλλω μᾶλλον ἀσυγκρίτως εἶναι μείζων, καὶ φωτεινότερος. Προγνώστης ἐστὶ τῶν μελλόντων, καὶ πάντων δυνατώτερος · εἰδὼς ἅπαντα καὶ ποιῶν ὡς βούλεται · οὐχ ὑποκείμενος πραγμάτων ἀκολουθίαις, οὐδέ γενέσει, οὐδέ τύχη, οὐθ' εἰμαρμένη · ἐν πᾶσι τέλειος, καὶ

πασαν ἀρετῆς ιδέαν ἐν ἴσῳ κεκτημένος · οὔτε μειούμενος οὔτε αὐξων, ἀλλὰ ἀεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχων · ἤτοιμακῶς κόλασιν τοῖς ἀμαρτωλοῖς, καὶ στέφανον τοῖς δικαίοις. [*Ps 8, 4] [**Is 40, 12] — dt.: BKV 41, 64

7 Conc. Toletan. XI (loc. cit.): *Fons ergo ipse [scil. Pater] et origo est totius divinitatis.*

8 Catechismus Romanus, pars I, cap. 2, 10.: *Nam quod Patris primam esse personam dicimus, hoc non ita accipiendum est perinde ac si aliquid in Trinitate prius aut posterius, maius aut minus cogitemus. Absit enim haec a fidelium mentibus impietas, cum eandem aeternitatem, eandem gloriae maiestatem in tribus personis christiana religio praedicet. Sed Patrem, propterea quod ipse sit principium sine principio, primam esse personam vere et sine ulla dubitatione affirmamus ...*

9 Abschn. 92 ss. (90–93) in der Übersetzung von M. Henning (Der Koran, hrsg. v. K. Rudolph u. E. Werner, Leipzig 1984, 278),; cf. Koran, hrsg. v. Harzat Mirza Masroor Ahmad, s. I. [Frankfurt a. M.] 2004:

91. Die Himmel möchten wohl darob zerreißen und die Erde auseinanderbersten und die Berge in Trümmer zusammenstürzen,

تَكَادُ السَّمَوَاتُ يَتَفَطَّرْنَ مِنْهُ وَتَنْشَقُّ الْأَرْضُ وَ
تَخِرُّ الْجِبَالُ هَدًّا ﴿٩١﴾

92. Weil sie dem Gnadenreichen einen Sohn zugeschrieben haben,

أَنْ دَعَوْا لِلرَّحْمَنِ وَلَدًا ﴿٩٢﴾

93. Während es zum Gnadenreichen nicht gehört, Sich einen Sohn beizugesellen.

وَمَا يَنْبَغِي لِلرَّحْمَنِ أَنْ يَتَّخِذَ وَلَدًا ﴿٩٣﴾

94. Da ist keiner in den Himmeln noch auf der Erde, der dem Gnadenreichen anders nahen dürfte denn als Diener.

إِنْ كُلُّ مَنْ فِي السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ إِلَّا آتِي الرَّحْمَنِ عَبْدًا ﴿٩٤﴾

10 39. Sure, Abschn. 6 (4) (in der Übersetzung Hennings, op. cit., 397); cf. Koran, hrsg. v. Harzat Mirza Masroor Ahmad:

5. Hätte Allah Sich einen Sohn zugesellen wollen, Er hätte wählen können, was Ihm beliebte, von dem, was Er erschafft. Preis Ihm! Er ist Allah, der Einige, der Allbezwingende.

لَوْ أَرَادَ اللَّهُ أَنْ يَتَّخِذَ وَلَدًا لَاصْطَفَىٰ مِنْهَا مَنْ يَخْتُ
مَا يَشَاءُ لِسُبْحَانَهُ هُوَ اللَّهُ الْوَاحِدُ الْقَهَّارُ ﴿٥﴾

Bildquelle: Beuroner Kunstverlag